

Agenda

Das neue «Rechts» ist links

Von Regula Stämpfli



«Es tut nicht weh, was uns die Feinde, sondern was uns die Freunde antun.» Dieser von Hannah Arendt überlieferte Satz trifft mein heutiges Gefühl. Hätte Christoph Blocher während seiner Amtszeit Asylsuchenden verboten, das Schwimmbad zu betreten oder auf dem

lokalen Sportplatz Fussball zu spielen, wäre mit Fug und Recht die mediale Hölle losgetreten worden. Hätte Nationalrat Christoph Mörgeli im Vorfeld mit geschickter PR-Aktion und breitem Lächeln der Presse erzählt, er beherberge bei sich eine Asylantenfamilie im Dachstock – Mörgeli wäre in Häme erstickt. Wenn er dann auch noch Christoph Blochers Sonderzone mit Badi- und Spielverbot für Asylanten verteidigt hätte mit den Worten: «Ach, wissen Sie, diese Regeln sind ein Kompromiss, damit die Bevölkerung in Bremgarten den Entscheid mitträgt. Schliesslich muss man sich in vielen Bereichen des Lebens an Regeln halten. Man darf an Wochenenden auch nicht Rasen mähen oder überall Hunde frei laufen lassen», dann hätte er wohl zu Recht eine Strafanzeige am Hals gehabt. Hätte, wäre, würde ... mein Feindbild wäre korrekt.

Tja.

Nun ersetzen Sie bitte die handelnden Akteure mit zwei linken Frauen. Es war nicht Christoph Blocher, der als Justizminister den Asylsuchenden ein Badi- und Spielverbot auferlegt hat, sondern die Sozialdemokratin Simonetta Sommaruga. Es war nicht Christoph Mörgeli, der sich den zynischen Kommentar zu Rasen mähen und freien Hunden geleistet hat, sondern die grüne Regierungsrätin Susanne Hochuli. Es war nicht irgend-ein durchgeknallter SVP-Beamter, der meint: «Konkret ist nichts passiert. Aber es geht nicht zuletzt darum, dem gewachsenen subjektiven Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung Rechnung zu tragen», sondern der ehemalige Caritas-Asylhelfer (sic!) Mario Gattiker.

Subjektive Gefühle in einem Rechtsstaat? Offenbar ist in der Schweiz die subjektive Angst Wahlpropaganda, die unbedingt von Sommaruga und Co. kultiviert werden muss. Die Verweigerung einer für die Allgemeinheit gedachten Leistung ist rassendiskriminierend. Doch da Sommaruga, Gattiker und Hochuli darauf beharren, sollten sie doch noch andere Verbote in Bremgarten einführen. Ich wäre für die Einführung von Armbinden für die grüne Regierungsrätin, damit sie sich – wie die Journalistin Indrani das in einem Kommentar ironisch festhält – ausschliesslich in Badi und Sportplatz aufhält. Subjektive Gefühle? Haben Sie die Bilder der «Unterkunft» – einige würden von Lager sprechen – in Bremgarten gesehen? So werden subjektive Gefühle zur Politik. Ein subjektiv gewachsenes Sicherheitsbedürfnis ist Ausdruck einer komplett verfehlten Migrations- und Asylpolitik, die Menschen als Kategorien entsorgt.

Dass nach vielen Jahren der Ausländerhetze bei gleichzeitiger Drecksgeschäftsglobalisierung das Ausland mittlerweile für einige fast schon an der Kantonsgrenze beginnt, ist – wenn ich an all die feinen Menschen denke, die ich in der Schweiz kenne – entsetzlich.

Die einzigen, die mit den Bildern von Bremgarten keine moralischen Bedenken haben, sind wahrscheinlich unsere zukünftigen Freihandelspartner in China und den USA. Dies ist aber kein Trost, sondern eine Warnung.

EuroAirport und die Sicherheit

Warum Flugzeuge nicht vom Basler Himmel fallen

Von Nicholas Scherrer

Vor einer Woche forderte eine ehemalige Grünen-Landrätin, dass die Risikoanalyse zum EuroAirport überarbeitet werden muss, weil die Analyse aus dem Jahre 2001 nicht mehr aktuell und darüber hinaus das Gefahrenpotenzial für die Bevölkerung gewachsen sei. Braucht es das? Es gibt nur eine Antwort: Nein. Eine neue Beurteilung wäre nur nötig, wenn sich die Faktenlage verschlechtert hätte. Hier einige Gründe, wieso dies nicht der Fall ist: Die Anzahl der Flugbewegungen ist zwischen Januar und Juni 2013 gegenüber dem Vorjahr um zwei Prozent gesunken. Das macht noch 43 205 Flugbewegungen pro Halbjahr. Die Analyse damals ging von jährlich 125 000 Flugbewegungen aus. Dann: Die Flugzeugtypen der modernen und sicheren Flugzeugfamilie Airbus A319 und A320 sind in Basel inzwischen auf mehr als 60 Prozent des gesamten Flugverkehrs gewachsen.

Diese neue Generation von Flugzeugen ist nicht nur sicherer, sondern verfügt auch über präzise, computergesteuerte Navigationssysteme. So werden z. B. die Anflüge von Norden und Süden praktisch ohne geografische Abweichungen geflogen. Vergleicht man den Flugweg zweier sich folgender Airbusse, so ist die horizontale Abweichung – etwa aufgrund von Seitenwind – der beiden Flugzeuge gleich null, da der Bordcomputer den Wind miteinberechnet. Wegen dieser, vor allem im Vergleich zu Sichtanflügen relativ neuen Präzision, spielt es auch keine Rolle, ob sieben oder zehn Prozent des Verkehrs über das seit 2007 existierende ILS33 (Instrument Landing System) anflie-

gen. Es gibt allenfalls ein «Lärm-», aber kein Sicherheitsproblem. Und neue Flugrouten werden über dünn besiedeltes Gebiet verlegt. Es gibt in Basel praktisch keine Überseeflüge, bei denen die grossen Maschinen wegen ihres hohen Gewichts schlecht steigen und potenziell eine Gefahr sein könnten. Es gibt diesbezüglich einen Witz, der besagt, dass ein Grossraumflugzeug des Typs A340 nur dank der Erdkrümmung steigt. Damit ist in Basel auch gewährleistet, dass der Flugverkehr bei uns schnell an Höhe gewinnt und somit auch an Sicherheit. Wer etwa im Gartenbad Bachgraben liegt, stellt fest, dass die Flugzeuge schon vor der Landesgrenze abbiegen.

Es gibt einen Witz, der besagt, dass Grossraumflugzeuge wie der A 340 nur dank der Erdkrümmung steigen.

Und zuletzt noch eine neue Information zum Thema schlecht steigende Frachtflugzeuge. Korean Airlines fliegt seit einiger Zeit mit der ultramodernen Boeing B777, die äusserst sicher ist und über sehr starke Triebwerke verfügt. Sie hat eine weitaus grössere Steigleistung als der B747 Jumbojet. Dieser Frachtflug findet ein- bis zweimal pro Woche statt. Die veralteten Boeing B747-200, die vorletztes Jahr für Unmut sorgten, flogen ausser in zwei Fällen auch nicht tiefer als andere aber weil sie grösser waren, sah es so aus, als ob sie näher wären. Es gibt inzwischen weder diese Flugverbindung noch die veralteten Flugzeuge in Europa. Nicholas Scherrer ist Flugsicherheitsexperte.

Widerrede

«Wie Wolken und Wind ohne Regen»

Von Ruedi Arnold

«Wer viel verspricht und nichts hält, der ist wie Wolken und Wind ohne Regen.» An diesen Spruch Salomos sollten die Schöpfer grossspuriger Namen denken. Die Expo.01 wurde wegen stümperhafter Planung zur Expo.02, das Projekt Armees 95 war der Realität so wenig gewachsen wie jetzt die Armee XXI. Die Welt hält sich nicht an Planungsschritte und Entwicklungszeiten, gewaltige Projekte werden Makulatur, bevor sie auch nur ansatzweise umgesetzt sind. Jetzt also der Lehrplan 21. Soll er, wie der Name nahelegt, für ein Jahrundert gelten? «Ein Kluger tut alles mit Vernunft», heisst es in den Sprüchen Salomos, «ein Narr aber breitet Narrheit aus.» Es kann wohl niemand so nährisch sein, zu behaupten, er wisse, was Schülern im Jahr 2099 nottut. Im Lehrplan selber steht nichts dergleichen. Der schreibt vor, was Schülerinnen und Schüler können müssten. Das halte ich für selbstverständlich. Dieses, das Selbstverständliche, lässt sich natürlich auch schwurbelig ausdrücken, dass nämlich das Lernen mit der «Kompetenzorientierung» als «aktiver, selbst gesteuerter, reflexiver, situativer und konstruktiver Prozess» zu verstehen sei. Sozialwissenschaftler können nichts dafür, dass ihnen keine verständliche Sprache und keine präzisen Begriffe zu Gebote stehen.

Ich habe nicht die geringste Lust, mich inhaltlich mit dem Werk auseinanderzusetzen. Das tun schon zu viele, die davon ebenso wenig verstehen wie ich. Die Schule wird auch das überleben, wie sie alles überlebt hat: die Schulmeister in den Gotthelf-Romanen, die zwar den Stock zu führen wussten, aber nicht einmal alle rechnen konnten; die öde Langeweile in Klassen mit 40 und mehr Schülern, meine eigene Lehrtätigkeit, jede

törichte Reform und jeden Angriff von Politikern, die einen weiteren Spruch Salomos – den letzten, ich verspreche es – beherzigen sollten. «Es steht einem Narren nicht wohl an, von hohen Dingen zu reden.» Womit wir bei mir wären.

Neulich war ich zu einem Klassentreffen eingeladen. Dass es sich nicht um meine früheren Primarschul- oder Maturakollegen handelte, zeigte sich daran, dass erstens Frauen dabei waren und zweitens das Durchschnittsalter bei 50 Jahren lag. Wo ich aufgewachsen bin, wurden Mädchen und Jungen nicht nur in geteilten Klassen, sondern sogar in separaten Schulhäusern unterrichtet. Ein Gymnasium für Mädchen gab es im ganzen Kanton Uri nicht, die wenigen Schülerinnen fuhren jeden Tag zu den Klosterfrauen im Institut Ingenbohl (SZ).

Die über 20 Frauen und Männer am Klassentreffen hatte ich vor fast 40 Jahren als junger Sekundarlehrer unterrichtet. Dass ich so viele von ihnen wiedererkannte, hat mich selber am meisten verwundert. Je länger ich mit ihnen zusammensass, desto vertrauter wurden mir ihre Gesten und ihre Art zu sprechen. Hingegen hatte ich vollkommen vergessen, was ich ihnen als Lehrer geboten oder zugemutet hatte. Im Französisch hätte ich mit ihnen Lieder von Jacques Brel gehört, sagten sie. Nicht nur die Chansons sind ihnen geblieben. Während sie erzählten, stellte ich fest, dass ich das alles vergessen hatte. Es ist wohl besser so. Nicht umsonst habe ich schon vor 33 Jahren den Beruf gewechselt.

So wenig ich weiss, was ich als Lehrer den Schülern beibringen wollte, so genau erinnere ich mich an meine Zeit als Primarschüler. Der Gotthardpass liegt auf 2100 Metern, der Napf wird die «Rigi des Emmentals» genannt, in Niederurnen (GL) gabs

Bahnerths Maladien



Leben ohne Ratgeber

In den dunkleren Momenten des Seins frage ich mich gelegentlich, ob ich nicht einen Ratgeber hinzuziehen sollte. Nützt ein Ratgeber nichts, stünde ja immer noch und wenigstens das Tor zum Verdrängen der eigenen Defizite offen. Nützt er doch, wäre ich vielleicht eher in der Lage, emotionale Abgründe zu erkennen, bevor ich weitere Wege, ausser dem nach noch weiter unten, beraubt und innerlich schlotternd dastehe und nicht mehr weiterweiss. Auf der andern Seite sind Ratgeber oft wie schwachsinnige Mantras: Lernen Sie sich selbst zu lieben. Oder: Erst wenn Sie sich selbst kennen, können Sie andere verstehen. Trotzdem bleibt unter dem Strich die Erkenntnis, dass ich mehr über den Urknall weiss als über mich. Was ich über mich weiss, spielt auf dem Erkenntnisboden des Instinkthaften. Ich habe nur eine schwache Ahnung, weshalb ich bin, wie ich bin, und die auch nur gelegentlich. Weshalb ich mich in der Zweisamkeit nach Einsamkeit und in der Einsamkeit nach Zweisamkeit sehne. Warum ich Zärtlichkeit gelegentlich mit Sex verwechsle. Warum ich ein Leben führe, das stets ringt um die Balance zwischen Wirklichkeit und Sehnsucht. Dass entweder ein Zuviel Sehnsucht dominiert. Oder ein Zuviel an Wirklichkeit. Zu viel Ich oder zu wenig Ich. Man reist da durch die Welt auf der Suche nach sich selbst, um an den Küstenstrichen des eigenen Kontinents vorbeizusegeln. (Doch keinen Ratgeber gekauft, sondern eine Biografie über Arthur Rimbaud, den Mann, von dem Verlaine sagte, er hätte Wind unter den Fusssohlen. «Ich, das ist ein anderer», heisst es, gibts nur noch antiquarisch.) michael.bahnerth@baz.ch

eine Eternitfabrik, die Birs fliesst in den Rhein und die Schweiz hatte damals 25 Kantone. Das hiess Geografie. Nach der sechsten Klasse hatten wir eine so genaue Kenntnis der Schweiz, als wären wir in jedem Kaff mal Briefträger gewesen.

Dass der Rütlichschwur und Wilhelm Tell samt Apfel- und Todesschuss zum Geschichtsunterricht gehörten, war selbstverständlich, sicher im Kanton Uri, wohl auch anderswo. Der Zürcher Professor Marcel Beck, Kritiker der verlogenen Schweizer Geschichtsschreibung, kam erst in den 60er- und 70er-Jahren ins Gespräch. Für uns war Schillers «Wilhelm Tell» die reine Wahrheit. Ich fand das jedenfalls spannender als die Fächer Schreiben und Lesen, denen jede Woche mehrere Lektionen gewidmet waren.

Ich schrieb (und schreibe noch) wie eine Sau. Die Tinte verwischte ich mit den Händen, die Feder blieb im Papier stecken, was zu hässlichen Spritzern führte. In den Lesestunden nahm man das Lesebuch zur Hand, jedes Jahr ein neues, das ich daheim schon nach zwei Tagen gelesen hatte. In der Schule aber musste einer nach dem anderen vorlesen. Ich langweilte mich schrecklich, glaube aber nicht, dass ich mich jemals beklagte, auch wenn es ab und zu eine «Tatze» gab, eine Schlag mit dem Lineal auf die Hand. Schule war damals einfach so.

Soweit ich mich erinnere, ging ich trotz allem gern in die Schule. Das lag an den Lehrern, von denen ich keinen vergessen habe. Und wenn die Schule auch weiterhin keinen Schaden nimmt, schon gar nicht die Schüler, dann liegt das an solchen Lehrern. Von denen gibt es glücklicherwise ganz, ganz viele. Das muss einmal gesagt sein. ruedi.arnold@baz.ch

Basler Zeitung

Nordwestschweizer
ZEITUNG

National Zeitung und Basler Nachrichten AG

Verleger: Filippo Leutenegger

Chefredaktor: Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (en)

Chefredaktion. Eugen Sorg (eso),
Leiter Autorenteam –
Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst –
Stephan Sutter (sus), Blattmacher
Assistenz: Laila Abdel'Al

Politik. Thomas Lüthi (tl), Leitung – Thomas Wehrli (thw), stv. Leitung – Claudia Biangetti (cbl) – Dominique Burckhardt (db) – Martin Furrer (mfu) – Viviane Joyce Laissue (vj) – Benedict Neff (bn)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi) – Beni Gafner (bg) – Christian Mundt (muc)

Basel-Stadt. Raphael Suter (ras), Leitung – Daniel Wahl (wah), stv. Leitung – Denise Dollinger (dd) – Lukas Bertschmann (lub) – Dominik Hätz (he) – Tina Hutzli (th) – Denise Muchenberger (dm) – Martin Regenass (mar) – Markus Vogt (mv) –

Baselland. Daniel Ballmer (dab), Leitung – Jonas Hoskyn (hys), stv. Leitung – Peter Dähler (td) – Martin Brodbeck (-eck) – Peter de Marchi (pdm) – Thomas Gubler (Gu) – Boris Gygax (bgy) – Christian Horisberger (ch) – Franziska Laur (fl) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis) – Peter Walther (wap)

Wirtschaft. Dieter Bachmann (dba), Leitung – Patrick Griesser (pg) – Rahel Koerigen (rak) – Ruedi Mäder (rm) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Oliver Gut (olg) – Tilman Pauls (tp) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Christoph Heim (hm), Leitung – Sigfried Schibli (sbl), stv. Leitung – Muriel Gnehm (mg) – Nick Joyce (nj) – Hanses Nüsseler (n) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Julian Schütt (jus) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Wüest (mw)

Inlandkorrespondenten. Seraina Gross (sgr), Westschweiz – Gerhard Lob (lo), Tessin

Auslandkorrespondenten. Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Hannes Gamillscheg (HG), Kopenhagen – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (he), Naher Osten – Patrick Marcolli (map), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Renzo Ruf (rr), Washington – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile. Thomas Waldmann (tw) –

Autoren. Michael Bahnerth (mb) – Felix Erbacher (FE) – Mischa Hauswirth (hws) – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Hansjörg Müller (hjm)

Kolumnisten. Ruedi Arnold – Martin Breitenstein – Thomas Cueni – David Dür – Helmut Hubacher – Markus Mezel – Regula Stämpfli – Daniel Vischer – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Martin Brodbeck (-eck) Mobil/Reisen/essen&Trinken: Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh) – Sarah Kuhni (sku)

Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb) – Christian Fink (cf)

baz.ch. Alexander Müller (amu), Leitung – Joël Gernet (jg) – Fabian Kern (ker), Sport

Produktion/Gestaltung. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Sarah Kuhni (sku) – Eva Neugebauer (ene) – Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (Stellvertretung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Christian Jenni – Monika Müller – David Pümpin – Urs Rist – Paul Schwörer (Todesanzeigen)

Bildredaktion. Melody Gygax, Leitung – Thomas Altnöder – Doris Flubacher Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Bildbearbeitung. Holger Böhrler – Thomas Tanner

Korrektur. Lesley Paganetti und Rosmarie Ujak, Teamleitung – Aaron Bertoli – Katharina Dillier Muzzolini – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Anny Panizzi – Ruth Widin

Dokumentation/Archiv. Roger Berger, doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

CEO Basler Zeitung Medien. Rolf Bollmann

CFO Basler Zeitung Medien. Stefan Bandel

Leiterin Verlag. Sabine Galindo

Leiter Werbemarkt. Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr. Hochbergerstrasse 15, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Birkhäuser+GBC AG, Distributions AG, Neue Fricktaler Zeitung AG, Sa-Na Verlag AG

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MwSt): 6 Monate Fr. 223.–, 12 Monate Fr. 426.–, (Ausland auf Anfrage)

Verlag. Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

BaZ am Aeschenplatz. Aeschenplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 medienhaus@aeschen.ch

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr Samstag von 8.30 Uhr–12.30 Uhr

Büro Liestal. Basler Zeitung, Mühleggasse 3, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenal/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 761 76 70, Fax 061 761 76 75

Inserate. Basler Zeitung Medien, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservations/Technische Koordination. Reto Kyburz

Annoncenpreis Basler Zeitung: s/w oder farbig Fr. 4.25, Basler Zeitung Gesamtausgabe (Freitag): s/w oder farbig Fr. 5.70 **Wohnen & Immobilien:** Fr. 3.69, **Arbeit & Stellen:** Fr. 5.70 (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des metropool